

ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis Februar 2022

	Seite
Gott hat viele Namen, Interview mit Dr. N. Nicolaus	2
Der Weg zur Befreiung, Dr. N. Reddy	9
Warum wir nicht beurteilen sollten, Aravind Balasubramanya	20

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sch@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Gott hat viele Namen

Interview mit Dr. N. Nicolaus

Die deutsche Sathya Sai Organisation plante zu Pfingsten 2009 (vom 29.05. bis 01.06.) ein nationales Sai Festival in Köln. Das Motto dieser Großveranstaltung war "Gott hat viele Namen – Festival der Religionen". Unter der Leitung von Dr. Norbert Nicolaus, damals nationaler SSE-Koordinator, bereiteten sich die Gruppen und Zentren in Deutschland anderthalb Jahre auf dieses Festival vor. Das deutsche Heart2Heart-Team befragte Norbert im Januar 2009 zum Stand der Vorbereitungen.

Frage: Seit gut anderthalb Jahren bereiten sich die deutschen Sai Devotees wieder einmal auf ein nationales Festival vor. Warum gerade jetzt und mit diesem Thema?



Dr. Norbert Nicolaus

N.N.: Nun, die Notwendigkeit, sich gerade in unserer Zeit mit den unterschiedlichen religiösen oder weltanschaulichen Systemen auseinanderzusetzen, ist eigentlich unbestritten, denn tagtäglich beobachten wir, welches Konfliktpotential das oft unvermittelte Aufeinandertreffen fremder Kulturen mit sich bringt. Kulturen wiederum sind in starkem Maße von der jeweils vorherrschenden Religion geprägt. Also ist es heute von größter Dringlichkeit, sich einmal die universellen Werte und Prinzipien in den Religionen anzuschauen, um so einen echten "Dialog der Religionen" und eine echte Verständigung zwischen den Religionen auf allen Ebenen zu ermöglichen.

Auch in unserem Land hat sich eine multikulturelle Gesellschaft entwickelt, in der man sich bemühen sollte, zu

verstehen, auf welcher weltanschaulichen oder religiösen Grundlage die Mitmenschen, mit denen wir z.B. unseren Arbeitslatz, unser Mietshaus oder unsere Freizeit teilen, leben. Denn die allerorts propagierte äußere Globalisierung ist eigentlich nur tragfähig, wenn sie von einer inneren Globalisierung unterstützt wird, so dass die Menschheit durch vermehrtes Verständnis füreinander und Toleranz gegenüber anderen Kulturen auch innerlich zusammenwächst.

Frage: Hat es nicht schon früher ähnliche Sai-Festivals in Deutschland gegeben?

N.N.: Das letzte nationale Festival fand 2004 in Köln statt. Damals hatten wir das Thema "Das Göttliche in der Kunst", ein Aspekt von Spiritualität, auf den Swami anlässlich der Eröffnung der Musik-Akademie in Prasanthi Nilayam hingewiesen hatte. Und auf der 7. Weltkonferenz rief Er dazu auf, "Sai Seva durch Kunst und Kultur" zur "neuen Dimension in den Sai-Zentren" zu machen.

Davor dann, im Jahre 2000 in Potsdam, stand das Motto "Menschliche Werte in den Weltreligionen" auf dem Programm. Schon damals hatten wir die Weltreligionen thematisiert, allerdings unter einem ganz anderen Gesichtspunkt und auch noch nicht im Hinblick auf eine



Das Logo des SaiArt Festivals 2004 in Köln

breitere Öffentlichkeit. Unseren Festivals liegen also stets Swamis Worte und Lehren zugrunde. Swami ist also der eigentliche Ideengeber, und eine solchen Idee beschäftigt uns dann oft mehrere

Jahre, bis wir als Devotees das Thema genügend durchdrungen haben, um es einer breiteren Öffentlichkeit überzeugend zu präsentieren.

Frage: Und welchen Beitrag zum "Dialog der Religionen" kann die Sathya Sai Organisation Deutschland als Veranstalter eines solchen Festivals leisten?



Kunstausstellung auf dem SaiArt-Festival 2004

N.N.: Zunächst einmal ist die Einheit der Religionen einer der Kerngedanken in Sai Babas Lehre. Immer wieder "beschwört" Swami geradezu die grundlegende Einheit aller Religionen, wenn Er sagt:

"Alle Religionen suchen den einen und selben Gott, obwohl sie Ihn mit verschiedenen Namen nennen mögen."

Es ist also geradezu eine Verpflichtung, wollen wir uns Seines Namens bedienen, auch Seine Lehre in der Öffentlichkeit zu

präsentieren. Angesichts der verstärkten öffentlichen Präsenz der Satya Sai Organisation in den beiden letzten Jahren ...

... durch Public Meetings, mit der neuen deutschen Website, mit einer ausführlichen Organisations-Broschüre oder auch durch die Teilnahme an der internationalen Frankfurter Buchmesse, ist es

durchaus angebracht, mit diesem gesellschaftlich zurzeit sehr aktuellen Thema einen weiteren Schritt in die Öffentlichkeit zu tun.

Auf dem Hintergrund einer gewissermaßen gesellschaftlichen Notwendigkeit ist ja auch ein öffentlicher Diskurs über die Religionen entstanden, der von Kirchen, Parteien und Verbänden unterstützt wird und einen entsprechenden Widerhall in den Medien findet.

Die großen Weltreligionen werden zur besten Sendezeit in Fernsehserien vorgestellt, der "Spiegel" widmet ein Sonderheft dem Thema "Weltmacht Religion", ein Geo-Sonderheft titelt



Die Sathya Sai Vereinigung ist auf der Welt-größten Buchmesse in Frankfurt auch 2008 präsent.

"Glaube und Religion" und selbst ein so großer Kaffeeimporteur wie "Tchibo" vertreibt in großer Auflage ein 140-seitiges Buch über die "Weltreligionen". Dies sind nur einige Beispiele, die das gewachsene Interesse an Religion und Spiritualität belegen.

Aber auch in Ausstellungen wie dem "Projekt Weltethos", initiiert von Prof. Dr. Hans Küng oder der Wanderausstellung "Phänomen Weltreligion" der evangelischen Freikirchen in Deutschland versucht man, sich mit den Religionen auseinanderzusetzen. Allerdings erschöpft sich die Darstellung der großen Weltreligionen nur allzu oft in deren äußerer Erscheinungsform und bemüht sich lediglich, den Toleranz-Gedanken hervorzuheben. Hier könnte Swamis Lehre von der grundlegenden Einheit der Religionen ein umfassenderes Verständnis vermitteln und somit aufklärend wirken.

Frage: ... was meinst Du mit "aufklärend in Swamis Sinne"?

N.N.: Das Motto des Festivals "Gott hat viele Namen" bewegt sich vielleicht auf den ersten Blick auf derselben Ebene der bloßen Präsentation der unterschiedlichen Religionen, es weist aber darüber hinaus eindringlich auf die Einheit der Religionen hin. Es geht uns weniger um die Verschiedenheit der Weltreligionen und damit "nur" um den Toleranz-Gedanken, als vielmehr um die Einheit im Wesenskern aller Religionen. Diese Einheit kommt ja besonders zum Ausdruck, wenn man einzelne Aspekte in den Religionen vergleichend betrachtet. So wollen wir auf dem Festival beispielsweise Themen wie "Beten", "Mystik", "Sakralbauten", "Tod und Jenseitsvorstellungen" oder "Ernährung", wie sie sich in den einzelnen Religionen darstellen, in einer großen Ausstellung präsentieren. Sie soll zeigen, dass es selbst auf der pragmatischen Ebene des alltäglichen religiösen Lebens viele Ähnlichkeiten gibt, die schließlich in ihrer Summe den Einheitsgedanken untermauern.

Frage: Reichen das Verstehen und Akzeptieren der Vielfalt der Religionen denn nicht aus?

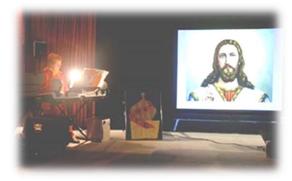
N.N.: Allerdings nicht! Die Wahrheit hinter dem Phänomen der Vielfalt der Religionen ist tiefgründiger und nicht mit oberflächlicher Reflexion zu erfassen. Der Toleranzgedanke, der ja auch schon seine Geschichte hat, hat das Konfliktpotential zwischen unterschiedlichen Gesellschaften leider nicht wirksam genug zu vermindern vermocht. Die Geschichte zeigt vielmehr, dass der Toleranzgedanke nur eine erste Annäherung an das ist, worum es wirklich geht: an die aller Verschiedenheit zugrundeliegende Einheit. Viele große Persönlichkeiten aus allen Kulturen und Zeitaltern haben das erkannt und versucht, ihrer Zeit zu vermitteln. Ich erinnere nur an die Felsenedikte von König Ashoka und an Mahatma Gandhi in Indien oder an Nikolaus von Kues aus unserem Kulturkreis.

Frage: Und was ist mit den Mystikern?

N.N.: Den Mystikern aller Religionen kommt eigentlich ein noch stärkeres Gewicht zu, auch wenn sie oft in Zurückgezogenheit leben. Was immer sie (durchaus im religiösen Umfeld ihrer Zeit) erfahren haben – sie künden von der einen, alle weltliche Erkenntnis übersteigenden Erfahrung der Einheit, der "Unio Mystica", die alle religiösen Unterschiede und theologischen Unterscheidungen als reine Illusionen erscheinen lässt.

Frage: Welchen Stellenwert hat ein so komplex strukturiertes Festival eigentlich für die Deutsche Sai Organisation selbst?

N.N.: Festivals waren für uns immer schon besondere Fixpunkte unserer Arbeit in der Sathya Sai Organisation. Im Falle des kommenden Festivals der Religionen haben wir das Motto "Gott hat viele Namen" auch zum Jahresthema 2008 gemacht, so dass es in allen Gruppen und Zentren und auch auf regionalen oder nationalen Veranstaltungen bearbeitet wird. Diese ausführliche Beschäftigung mit einem wesentlichen Aspekt aus Sai Babas Lehre führt dazu, dass viele Devotees gewissermaßen zu Fachleuten in einzelnen Teilbereichen des Themas werden. Das kommt nicht nur kurzfristig dem Festival und seinen Beiträgen zugute, sondern stärkt ebenso die Qualität und das Wissen in der Organisation.



Öffentliche Informationsveranstaltung über das Festival in Wiesbaden im März 2008



Vorbereitung des Festivals mit Devotees aus Hamburg im August 2008

Auf dem Hintergrund unseres Bemühens um Qualität ist es auch verständlich, dass wir mit unserem Festival verstärkt in die Öffentlichkeit gehen, um dem gesellschaftlichen Diskurs eine mehr spirituelle Ausrichtung zu geben. Damit haben wir schon früh begonnen. Nehmen wir als Beispiel unser

Festivalplakat, das die Idee des Festivals sehr überzeugend vermittelt:



Das Festivalplakat

Es stellt stilisiert einen Sakralbau dar, auf dessen Spitze eine Weltkugel ruht. Von der Spitze und gewissermaßen aus der Weltkugel heraus, also aus unserer Erde, auf der die zahlreichen Religionen beheimatet sind, schlängelt sich ein rotes, breiter werdendes Band mit den Emblemen der großen Weltreligionen in ihrer historischen Abfolge. Der Sakralbau selbst ruht auf Swamis Worten:

"Alle Religionen suchen den einen und selben Gott, obwohl sie Ihn mit verschiedenen Namen nennen mögen."

In einer früheren Version war dieses Plakat für die Frankfurter Buchmesse 2007, auf der die Sathya Sai Vereinigung mit einem eigenen Stand vertreten war, entworfen worden. Damals standen thematisch die Heiligen Schriften der Weltreligionen im Vordergrund und den Sockel der Kuppel bildete ein stilisiertes Buch mit den Titeln ebendieser Schriften der Weltreligionen. Und auf der Buchmesse

2008 wurde dann mit dem weiterentwickelten Plakat erstmals das geplante Festival der Öffentlichkeit vorgestellt.

Natürlich nutzen wir auch unsere organisationseigenen Kanäle wie unsere Homepage, die "Sathya Sai Briefe" oder Plakate und Flyer, die schon früh das Festival in den Gruppen und Zentren bekannt gemacht und sowohl Devotees wie auch Gäste angesprochen haben.

Frage: Wie sieht nun der konkrete organisatorische Rahmen aus, in dem das Festival im nächsten Jahr in Köln stattfinden soll? Welche Informationen gibt es schon über das Programm?

N.N.: Zunächst einmal haben wir wie schon 2004 wieder das Jugendgästehaus in Köln-Riehl gewählt, in dem wir alle 420 Betten und 14 Tagungsräume für 4 Tage gemietet haben, und zwar am Pfingstwochenende 2009.

Köln mit dem weltberühmten Kölner Dom ist seit Jahrhunderten ein religiöses Zentrum in

Deutschland, und so gehört natürlich auch eine Domführung in unser Programm.

Wir erwarten etwa 550 Teilnehmer und noch einmal ebenso viele Tagesgäste, die sich in Workshops, Vorträgen und bei künstlerischen Darbietungen mit unserem Festivalthema intensiv auseinandersetzen.

Im Foyer des Hauses ist die bereits erwähnte große Ausstellung zu sehen, die die Gemeinsamkeiten in den religiösen Grundannahmen aller Religionen thematisiert. Die 6 Weltreligionen selbst werden in Andachts-



Das großzügige, neugestaltete Foyer der Jugendherberge

räumen präsentiert und mit ausführlichen Informationstafeln vorgestellt. Wir haben Vertreter und Kenner der großen Religionen zu Vorträgen eingeladen, bzw. sie schon in die Vorbereitung mit einbezogen, um in diesem Punkt ein hohes Maß an Kompetenz und Qualität zu gewährleisten.

Unsere Öffnung hin zu mehr Öffentlichkeit geschieht aber auch organisationsintern. Wir laden diesmal auch die Devotees aus den Nachbarländern ein, vor allem aus Österreich, der Schweiz und den Niederlanden, mit denen wir ja schon international zusammenarbeiten.

Frage: Gibt es schon erste Ergebnisse? Kannst Du uns vielleicht einen kleinen Einblick hinter die Kulissen der Vorbereitungen geben?

N.N.: Die Sathya Sai Gruppe in Paderborn beispielsweise hat die Aufgabe übernommen, den Andachtsraum für den Hinduismus zu gestalten. Die sechs Andachtsräume der Weltreligionen sollen ja möglichst authentisch die Atmosphäre der jeweiligen Religion widerspiegeln, und so haben sich die Devotees in Paderborn mit der Leitung des größten Hindutempels in Europa, der in Hamm steht, in Verbindung gesetzt. Die dortigen Priester haben sich bereit erklärt, bei der Ausstattung des Andachtsraumes zu helfen und dann während des Festivals darin eine Puja durchzuführen.

Ein weiterer Schwerpunkt unseres Festivals sind die Vorträge von Vertretern der Weltreligionen, die darüber sprechen werden, inwieweit in ihrer Religion der Gedanke der Einheit hinter all den äußeren religiösen Formen vorhanden ist.

Für den Islam beispielsweise konnten wir Sheikh Hassan von der "Osmanischen Herberge" in der Eifel gewinnen. Er leitet dort das deutsche Zentrum des "Naqschbandi-Sufi-Ordens" und ist mit seinen spirituellen Beiträgen ein gefragter Gast in Funk und Fernsehen oder auch auf öffentlichen



"Stäbe der Weltreligionen"

Veranstaltungen, auf denen spirituelle Fragen aus der Sicht unterschiedlicher Religionen thematisiert werden.

Zu erwähnen ist aber auch die vorbereitende Arbeit in den Gruppen und Zentren des Landes. Hier hören wir immer wieder, wie intensiv sich die Auseinandersetzung mit dem Thema "Gott hat viele Namen" gestaltet. Viele Devotees schreiben uns, wie bereichernd für sie die

Beschäftigung mit ihrem jeweiligen Arbeitsauftrag sei und dass sie Swamis Lehre immer tiefgründiger verstehen lernen. Es ist wirklich ein Segen für alle, sich über diesen langen Zeitraum mit einem Aspekt aus Sai Babas Lehre zu beschäftigen.

Aber auch die Kinder werden in die Vorbereitung mit einbezogen. So haben wir bereits während des letzten Sommerkurses im August 2008 mit einer Jugendgruppe "Stäbe der Weltreligionen" hergestellt, die zum Festival vor dem Eingang zum Jugendgästehaus in Köln aufgestellt werden sollen. Eine Kindergruppe wird Tischkarten mit Tischgebeten aus den verschiedenen Religionen herstellen und dekorieren. Ich glaube, dass sich jeder deutsche Devotee in der einen oder anderen Weise in das Festival mit einbringt und es zu einem großen Sai-Familien-Fest machen wird.

Frage: Es sieht ganz so aus, als ob wieder einmal Swamis Segen über allem liegt. Habt ihr diesbezüglich schon irgendwelche "Rückmeldungen" erhalten?

N.N.: Wie man es nimmt. Wenn Ideen ohne langwierige intellektuelle Überlegungen einfach da und in einem Augenblick fast bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet sind – dann ist man schon geneigt, von göttlicher Führung zu sprechen. Das war im Juni 2007 der Fall. Nur eine Woche später dann verabschiedete der Zentrale Kreis der deutschen Sai Organisation das Vorhaben, und noch während seiner Sitzung konnten wir telefonisch den Termin in Köln buchen! Alles andere lief danach fast

automatisch ab, so dass wir jetzt an die Ausarbeitung der Details gehen können. Bemerkenswert ist ferner, dass dieses Projekt von gut 500 Devotees deutschlandweit unterstützt und getragen wird.

Als wir dann im Juli 2008 mit einer größeren Gruppe Devotees zur Welterziehungskonferenz nach Prasanthi Nilayam gereist waren, konnten wir am 25. Juli erleben, wie unser Zonenvorsitzender Thorbjörn Meyer Swami den Festivalflyer überreichte. Swami sah ihn sich an, ließ sich das Vorhaben erklären und segnete es schließlich mit einem von den Devotees immer sehr ersehnten leichten

"Klaps" auf den Flyer.



Phyllis Krystal wird zum Festival eingeladen.

Frage: Bei so viel Vorbereitungsarbeit wird es sicher auch Material geben, das noch über das Festival hinaus von Interesse sein kann. Kannst Du uns etwas über die "Nachhaltigkeit" dieser Bemühungen sagen?

N.N.: Auch darüber haben wir uns schon früh Gedanken gemacht. Wir werden etwa 45 große Ausstellungstafeln (im Format DIN A-1) herstellen, die alle ein einheitliches Design erhalten und später als Wanderausstellung zur Verfügung gestellt werden. Ferner bringen wir eine Musik-CD mit Liedern aus den

sechs Weltreligionen heraus. Es wird eine Film-DVD über das Festival entstehen und das nächste Sonderheft der Sathya Sai Briefe, das mit dem 111. Heft zu Weihnachten nächsten Jahres erscheint, wird ganz dem Festival und seinem Motto gewidmet sein. Ein nicht zu unterschätzender Aspekt von Nachhaltigkeit ist natürlich auch das Zusammenspiel innerhalb unserer deutschen Organisation, für die sich die gemeinsamen Anstrengungen für das Festival verbindend auswirken werden.

Frage: Wir kommen zum Ende unseres Gesprächs. Kannst Du uns noch einmal zusammenfassen: Welches Ziel verfolgt die deutsche Sathya Sai Organisation letztendlich mit diesem Festival?

N.N.: Wie wir gesehen haben, ist der Dialog der Religionen und Kulturen ein Konzept, das in heutiger Zeit mehr denn je vonnöten ist. Wie aber sollte es umgesetzt werden? Welcher Ansatz ist in der Lage, das festgefahrene Denken in den unterschiedlichen kulturellen Traditionen zum Dialog hin aufzubrechen? Ein Schlüsselbegriff könnte die "Einheit in der Vielfalt" sein, von dem Swami immer wieder spricht. Zwar wird diese Einheit von zahlreichen Menschen mit bester Absicht immer wieder beschworen, doch haben viele davon nur eine unklare Vorstellung. "Einheit" bedeutet eben nicht den "einen Topf", in den man all das Vielfältige hineinwirft, also was man gemeinhin als "Synkretismus" bezeichnet, sondern vielmehr ein höheres gemeinsames Prinzip, das es im Zuge des Dialogs aufzudecken gilt. Die "Einheit in der Vielfalt" ist ein philosophisches Konzept, das weit über den Toleranz-Gedanken hinausgeht.

Dieses Konzept beinhaltet einen Wechsel der Sichtweise. Wenn wir nur die Vielfalt religiöser Praktiken betrachten, die Buntheit religiöser Feste erleben oder die unterschiedlichen dogmatischen Anschauungen studieren usw., dann bleiben wir dem Dualismus verhaftet, der keine Einheit kennt; eine Lösung von Problemen ist hier nur scheinbar möglich. Erst wenn wir die Ebene wechseln und diese Phänomene ganzheitlich betrachten, kommen wir zu Erkenntnissen, die es uns ermöglichen, "Probleme" im wahrsten Sinne des Wortes "aufzulösen".



Das Sarvadharma-Symbol des deutschen Künstlers Peter Gielow

Und genau diese Sichtweise will das "Festival der Religionen" im kommenden Jahr mit seinen Beiträgen entfalten: Sai Babas Kerngedanken von der "Einheit der Religionen", der sich so überzeugend im Sarva-Dharma-Symbol, der Lotossäule mit den Weltreligionen, darstellt.

Wir danken für das Gespräch und wünschen dem Festival einen gesegneten Verlauf!

H2H Redaktion dt.

Der Weg zur Befreiung

Dr. N. Reddy

Führt ein Leben auf der Grundlage der Menschlichen Werte!

Nachstehend findet ihr das Transskript eines Vortrags, den Dr. Narendranath Reddy am 31. Dezember 2011 (Sylvester-Abend) im Sri Sathya Sai Baba Zentrum von Arcadia, Kalifornien, USA gehalten hat. Darin erläutert Dr. Reddy Strophe für Strophe den Sinn eines von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba komponierten Liedes mit neun Strophen.



In Liebe und Dankbarkeit bringe ich den göttlichen Lotosfüßen unseres allgegenwärtigen, gütigen und innig geliebten Herrn, Bhagavan Sri Sathya Sai Baba, meine Ehrerbietung dar. Liebe Schwestern und Brüder, Euch allen ein herzliches Sai Ram.

In etwa eineinhalb Stunden geht das Jahr 2011 zu Ende, und dann beginnen wir 2012.

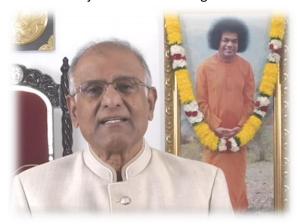
Dem Übergang in ein neues Jahr besondere Aufmerksamkeit zu widmen, ist eine große Tradition, doch Swami sagt, jeder Augenblick im Jahr ist neu, jede Sekunde ist neu. Heute ist eine Gelegenheit zu feiern und Seine Herrlichkeit zu besingen. An Ihn zu denken ist die beste Art das neue Jahr willkommen zu heißen.

Eigentlich sagt Swami, dass jener Tag, den wir mit dem Singen Seiner Herrlichkeit und dem Erzählen Seiner "Geschichte" wie auch in Gedanken an Ihn verbringen, der wirkliche Tag ist. Alle anderen Tage sind vergeudet. Daher sind wir glücklich, hier versammelt zu sein, um Seine Herrlichkeit zu besingen und diese Stunden gemeinsam zu verbringen.

Wir sind die am stärksten gesegneten und vom Glück begünstigten Menschen in der ganzen Geschichte, weil wir Zeitgenossen des Avatars waren. Wir empfingen Gottes wunderbare Darshans (Seinen Anblick). In früheren Zeitaltern (Yugas) mussten die Leute mit ihrem Kopf nach unten und den Füßen nach oben (Kopfstand – eine Yogaposition, Anm. d. Ü.) jahrelang strenge Askese (Tapas) üben und Buße tun für den Schimmer eines einzigen Anblicks Gottes. Dhruva (ein großer Verehrer Gottes) tat viele Jahre Buße für einen flüchtigen Anblick Vishnus. Shabari (eine Frau) wartete (hoffnungsvoll) jahrelang auf einen flüchtigen Anblick von Sri Rama. Wir aber hatten die einzigartige Gelegenheit, viele Darshans von Swami zu erleben.

Allein Sein Darshan genügt, um unsere Sünden wegzuwaschen. Swami möchte, dass wir Ihn jenseits Seiner physischen Gestalt suchen. Es genügt, von inniger Liebe zu Ihm erfüllt zu sein. In der Tat kommt der Anblick seines Bildes, Seines Fotos, Seinem Darshan gleich.

Wir sind wirklich gesegnet, Seinen Namen gehört und Ihn gesehen zu haben. Vor allem können wir uns glücklich schätzen, Seine wundervolle, nektargleiche Botschaft gehört zu haben, weil jedes Wort von Swami die Essenz einer Heiliger Schrift ist. Rohan sagte freundlicherweise bei seiner Einführung, dass ich eine Neujahrsbotschaft bringen werde. Ich bin nicht imstande, eine Neujahrsbotschaft zu bringen.



Nur Swami bringt so eine Botschaft. Gleich einem Baby, welches die Worte der Mutter in einem begrenzten Vokabular wiederholt, wiederhole ich nur, was ich - zu den göttlichen Lotosfüßen sitzendgelernt habe. Er ist die Quelle allen Wissens. Er ist alles. Wir sind nichts weiter als Marionetten, die ihre Rolle spielen, je nachdem, wie Er die Schnüre bewegt.

Wir sollten stets daran denken, dass Gott der Nutznießer/Empfänger und auch der Handelnde (Hari Bhokta und Hari Karta) ist. Wir sollten dies

stets vor Augen haben, da mitunter das "kleine Ich" die Führung beansprucht und uns in die Irre führt. Wir sollten immer beten: "Herr, bitte täusche mich nicht durch Deine, die ganze Welt verzaubernde Maya (Täuschung, Illusion). Bitte lasse mich stets eingedenk sein, dass Du alles bist. Du bist der Handelnde. Du bist der Nutznießer." Dazu benötigen wir Seine göttliche Gnade. Wie ich schon sagte, sind wir alle sehr gesegnet, Ihn gesehen und gehört zu haben.

Dieses (zu Ende gehende) Jahr 2011 war ein ereignisreiches Jahr. Wir haben uns an Seiner unvergleichlichen, schönen Gestalt und Seinen göttlichen nektargleichen Worten erfreut. Wir alle empfingen Seinen Segen auf unterschiedliche Art und Weise. Es war sehr schmerzlich, als Er Seinen Körper verließ, doch Swami hat uns wie eine göttliche Mutter "entwöhnt". Seine Liebe ist die von Tausenden von Müttern. Das wunderschöne Lied wurde gesungen: "Mutter, o Mutter, Sai Maa" (Mother, oh Mother, Sai Maa). Wenn die Mutter das Baby vom Stillen entwöhnt, ist dies schmerzlich für das Baby und auch für die Mutter; aber das Baby muss entwöhnt werden, damit es wachsen kann. Es muss sich von der Muttermilch trennen und normale Nahrung zu sich nehmen und heranwachsen.

Ähnlich hat Swami uns mit viel stärkender Milch genährt – und Er hat uns auch entwöhnt. Der Prozess ist schmerzhaft, doch Er ist für immer und ewig bei uns. "Mi intane ventane juntane kantane untanu – Ich bin bei euch, in euch, neben euch, über euch, unter euch." Er ist allgegenwärtig.

Offenbarungen Seiner Allgegenwart

Seit Er Seinen Körper verlassen hat, erleben immer mehr Menschen auf vielfältige Weise Zeichen Seiner Herrlichkeit. In der letzten Dezemberwoche des Jahres 2011 manifestierten sich Vibhuti (heilige Asche) und Amrit (Nektar) auf Swamis Bild in Bangkok, Thailand. Ebenso erschienen Vibhuti und Amrit auf einem Kalenderbild in einem Haus in Kuwait; der (glückliche) Devotee gab uns eine kleine Menge Amrit. Auch erfuhren wir, dass sich Vibhuti und Amrit auf einem Swami Bild im Haus eines langjährigen Devotees in Chennai bildeten.

Wir hörten, dass sogar hier in diesem Land in St. Louis, Connecticut, wie auch an vielen Orten, Manifestationen geschehen. Ein Devotee aus England saß während der Geburtstagsfeierlichkeiten im vergangenen Jahr neben mir und teilte mit mir sein Erlebnis eines interessanten Wunders, das in Prasanthi Nilayam geschah. Er hatte einen Ring mit neun Steinen, von denen zwei Steine seit langer

Zeit fehlten. Drei Jahre lang hatte er Swami (vor dessen physischem Weggang) gebeten, die beiden Steine in seinem Ring zu ersetzen.

Zu seiner Überraschung erschienen die beiden fehlenden Steine auf wunderbare Weise in seinem Ring während der Bhajans (devotionales Gruppensingen), während er vor dem Mahasamadhi (Ruhestätte



von Bhagavans physischer Gestalt) saß. Der allgegenwärtige, allwissende und allmächtige Bhagavan Baba vollbringt weiterhin diese Wunder.

Auch von Seinem Mahasamadhi aus führt Bhagavan Menschen. Eine Devotee aus Deutschland war dieses Jahr zur Leitung des Internationalen Weihnachtschors gewählt worden. Sie sagte, dass sie nervös sei, weil all die Jahre eine Langzeit-Devotee, Sylvia Alden aus Amerika, den Chor geleitet hatte. Sie war sehr aufgeregt. Sie übergab alles in Swamis Hände und spürte ab diesem Moment, dass Swami sie ständig führte. Nach dem

Programm sagten alle, der diesjährige Chor sei einer der besten Weihnachtschöre gewesen, die sie in Prasanthi Nilayam gehört hätten. Somit wissen wir, dass Bhagavan die Devotees immer führt.

Nicht nur führt Er Menschen, sondern Er schützt und heilt auch Menschen. Vor einigen Monaten besuchte Mr. Nari Chugani, Vorsitzender von Zone 5, unser Arcadia Zentrum und teilte seine Erlebnisse mit uns. Er berichtete, dass seine Frau seit mehr als sechs Monaten starke Schmerzen in ihrer Schulter hätte. Sie suchte einen Chiropraktiker und auch einen Chirurgen der Orthopädie auf. Auch wir gaben ihr einige Ratschläge, doch nichts half ihr.

Eines Tages betete sie zu Swami: "Ich kann es nicht mehr ertragen. Ich kann nicht schlafen. Mein Leben ist miserabel." Am 23. November 2011 erschien Swami gegen 4 Uhr früh in ihrem Traum und operierte ihre Schulter. Es war sehr schmerzhaft, sagte sie. All dies geschah in ihrem Traum. Als sie am Morgen aufwachte, war der Schmerz zu ihrer Überraschung verschwunden. Diese Begebenheit beweist, dass Swami weiterhin hier ist und sich um uns kümmert, uns führt und uns heilt. Wir müssen stets dessen gewahr sein, dass Er allezeit bei uns ist.

Wie können wir unsere Dankbarkeit ausdrücken? Swamis Lied fordert uns auf, die Werte zu praktizieren

Wie können wir Ihm in diesem neuen Jahr unsere Dankbarkeit zeigen? Wir können unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, indem wir Seine Lehren praktizieren. Swami sagt: "Wenn ihr Mich wirklich liebt, dann praktiziert Meine Lehren." Somit werden wir uns heute Abend mit folgendem Lied befassen: "Sathya dharmamu shanti premalato, ni nitya jivana yatra saginchu." Dieses Lied wurde von Swami selbst verfasst. Swami komponierte es und sang es. Das Lied hat neun Strophen; Krischna hier wird eine nach der anderen vorsingen, und ich werde ihre Bedeutung erläutern.

https://www.youtube.com/watch?v=TLnpwxIEjXg

Dieses Lied ist passend zum neuen Jahr, weil es beschreibt, wie wir unser Leben auf der Grundlage der menschlichen Werte führen sollen. Jeder fasst am Neujahrstag neue Vorsätze. In diesem schönen Lied gibt Swami uns die Quintessenz von Vedanta, und wie das Ziel des Lebens zu erreichen ist.

Lasst die menschlichen Werte eure Begleiter und Führer durchs Leben sein.

1. Strophe:

O Jiva (verkörperte Seele)! Folge dem Pfad der Pilgerreise des täglichen Lebens mit Wahrheit (sathya), Rechtschaffenheit (Dharma), Friede (Shanti) und Liebe (Prema) als deinen Führern.

Sathya dharmamu shanti premalato Ni nitya jivana yatra saginchu Jiva ...

Die Pflicht des Menschen besteht in unablässigem Bemühen; Erfolg oder Misserfolg hängen von Gottes Willen ab.

Yatna prayatnamu manava dharmamu Jayapa jayamulu daiva dinamu – Sathya ...

Kommentar: Dieser Vers enthält die Essenz des Liedes. Swami sagt uns, dass unser Leben eine Pilgerreise ist, auf der wir bis zum Ende auf der Grundlage von Wahrheit (Sathya) Rechtschaffenheit (Dharma), Friede (Shanti) und Liebe (Prema) voranschreiten sollen.

"Nitya jivana yatra" - Wir müssen unseren täglichen Weg, die Pilgerreise durchs Leben, bewältigen, indem wir die Werte Wahrheit, Rechtschaffenheit, Friede und Liebe praktizieren.

Dann sagt Er mit wunderschönen Worten: "Yatna prayatnamu manava dharma." Unsere Pflicht ist es, uns zu bemühen – uns wirklich aufrichtig zu bemühen. Wir sollten uns bei allem, was wir tun, ernsthaft bemühen.

Vergangene Woche erörterten wir Bhagavans Botschaft im Buch "Prema Vahini" (Strom der Liebe) in unserem Studienkreis. Swami spricht von drei Arten spiritueller Aspiranten: Erstens jenen, die sich nicht aktiv betätigen wollen, weil sie sich vor den vielen Schwierigkeiten und Problemen scheuen, mit denen sie konfrontiert werden.

Die zweite Gruppe sagt: "Okay, lasst uns damit anfangen; es ist eine gute Sache." Doch dann werden sie auf halbem Weg niedergeschlagen, sind entmutigt und geben auf, wenn Hindernisse und Probleme sich ihnen als Herausforderungen in den Weg stellen.

Über allen stehen jene, welche sich an die Arbeit gemacht haben und sie mit Ausdauer und Beharrlichkeit zu Ende führen. (Prema Vahini, Kap. 10). Deshalb sagt Swami: "Bemühen, d.h. ernsthaftes Bemühen ist unsere Pflicht."

Doch wir dürfen nicht vergessen: "Jayapa jayamulu daiva dhinamu" – Erfolg oder Misserfolg liegen in Gottes Händen. Einige Leute denken, uneingeschränkte Hingabe bedeute, Swami würde sich auch um die Bemühungen kümmern. Doch Swami hat nicht gesagt, dass wir Ihm unsere Bemühungen "hingeben" sollen; Er sprach lediglich davon, die Ergebnisse unserer Bemühungen "hinzugeben". Wir müssen uns aufrichtig bemühen, aber die Ergebnisse in Seine Hände legen.

Ich möchte ein Erlebnis mit euch teilen, das sich vor fünfzehn Jahren zutrug. Swami materialisierte eine kleine Silberdose mit Vibhuti und gab sie meiner Frau Hyma. Sie verbrauchte das Vibhuti innerhalb eines Jahres – das Döschen war leer. Bei unserem nächsten Besuch in Prasanthi Nilayam rief uns Swami zum Interview. Hyma sagte: "Swami, das Vibhuti ist aufgebraucht."

Swami blickte auf das Döschen und sagte: "Behalte es." Er tat nichts.

Sie war enttäuscht, aber akzeptierte Swamis Reaktion. Drei Tage später rief Swami uns wieder zu sich und fragte Hyma nach dem Vibhuti-Döschen. Sie antwortete kleinlaut: "Ich habe es nicht bei mir."

Er schalt sie mit den Worten, dass sie stets bereit sein sollte. Dann materialisierte unser barmherziger Herr ein größeres Döschen, das übervoll mit Vibhuti war, und gab es ihr.

Die Lektion darin fordert uns auf, nie aufzugeben und stets für Gott bereit zu sein. Daher sagte auch Jesus: "Bittet, und es wird euch gegeben werden." Bittet weiterhin. Swami sagt, dass Er unsere Mutter und unser Vater ist. "Klopfet an, und es wird euch aufgetan." (Heilige Bibel, Matthäus 7:7). Ihr sollt so lange anklopfen, bis Er die Türe öffnet. Er ist so liebevoll. Wir aber müssen von starkem Glauben erfüllt sein. Er möchte sehen, wie viel Aufrichtigkeit in uns ist und wie ernsthaft unsere Gebete sind. Deshalb sollten wir mit unseren Bemühungen fortfahren.

Erfüllt eure Pflichten und denkt dabei mit Hingabe an Gott.

2. Strophe:

König Janaka war fähig, das nahezu Unerreichbare zu erreichen – Befreiung (Moksha), indem er seine täglichen Pflichten ordnungsgemäß erfüllte, während er innig und voller Hingabe an Gott dachte.

Bhaktitoda bhagavantuni dalachuchu Nitya dharmamulu nirvarthinchina Ati Janakunaku Raja yogamuna Andarani mokshambu pondane – Sathya ...

Kommentar: In diesem Vers gibt uns Bhagavan das Beispiel von König Janaka, dem Vater von Mutter Sita. Janaka wird auch Videha genannt – einer, der kein Körperbewusstsein (Anhaftung an den Körper) besitzt. Swami sagt: "Janaka erreichte das höchste Ziel, nämlich Befreiung (Moksha)." Wir alle wollen Befreiung erlangen. Swami sagt, es ist einfach. Er zeigt uns eine Lösung, wie Moksha zu erlangen ist. Swami sagt uns, dass Janaka ein Beispiel dafür ist, was der Mensch tun muss: seine täglichen Pflichten erfüllen und dabei ohne Unterlass mit Hingabe an Gott denken.

Bhagavan sagt, der Geist sollte mit Gedanken an Gott durchtränkt sein. Die Hände sollten Gottes Arbeit verrichten. Swami gibt uns folgenden Ratschlag: "Den Kopf im Wald – die Hände in der Gesellschaft." Wenn wir dem folgen, sagt Er, ist das Ergebnis sicher.

Krischna sagt mir, dass ich zu kritisch bin bezüglich der Art und Weise, wie die Leute mit einer beiläufigen E-Mail-Nachricht umgehen. Aber ich sagte zu ihm: "Jede Tätigkeit muss mit der Absicht der Perfektion ausgeführt werden. Swami sagte nicht, wir sollten nur die großen Dinge nach bestem Können und Vermögen tun. Selbst kleine Handlungen müssen nach unserem besten Vermögen durchgeführt werden. Wir brauchen kein König wie Janaka zu sein. Swami Vivekananda sagte, ein Schuster, der das beste Paar Schuhe fertigt, ist ebenso groß wie ein König, der sein Königreich regiert.

Was immer wir tun, wir sollten es nach unseren besten Kräften und Fähigkeiten ausführen. Swami sagt, selbst das Trinken eines Glases Wasser und das Servieren von Speisen muss gemäß diesen Kriterien geschehen. Einmal aß ich gemeinsam mit Swami, dabei berührte mein Armband den Teller und verursachte ein Geräusch. Mir war es nicht aufgefallen, aber Swami war für das Geräusch empfänglich und machte mich darauf aufmerksam. "Tu das nicht", womit Er meinte, ich sollte das Armband hochschieben. Wir sollen also jede kleinste Handlung in vollem Gewahrsein ausführen. Diese Regel gilt für jede Art von Pflicht, egal ob man ein Hausmeister oder ein König ist. Was immer wir tun – Swami erwartet von uns, dass wir unser Bestes geben.

Der Weise Kauschika

Es gibt eine Geschichte im großen Epos Mahabharata über einen Metzger, namens Dharmavyadha: Einst saß ein großer Weiser mit Namen Kauschika, der sehr versiert in den Veden war, unter einem Baum und rezitierte aus den Veden. Ein Vogel, der auf einem Zweig über ihm saß, ließ seinen Kot auf den Kopf des Weisen fallen. Kauschika wurde zornig und blickte erbost auf den Vogel. Da jedoch Kauschika durch harte Askese eine große Kraft erworben hatte, fiel der Vogel tot zu Boden. Kauschika dachte: "Oh, mein Gott, ich wusste gar nicht, dass ich so viel Macht besitze." So geschieht es, dass das Ego von uns Besitz ergreift.

Dann begab sich Kauschika zu einem nahe gelegenen Dorf, wo er um Almosen bat. Er kam zu einem Haus, wo die Hausherrin gerade damit beschäftigt war, ihren Ehegatten zu bedienen. Kauschika rief laut: "Mutter, ich möchte Almosen." Die Frau entgegnete: "Ja, ja, ich komme." Aber sie kam nicht sofort. Sie benötigte noch etwas Zeit, um ihrem Mann zu dienen – seine Füße zu massieren und ihm das Essen zu servieren. Nach einiger Zeit kam sie zu dem Mönch und gab ihm Almosen. Er aber wurde ärgerlich und schrie sie an. "Du hast mich so lange warten lassen. Was glaubst du, wer ich bin?" Die Frau war fromm und reinen Herzens. Sie sagte: "Glaubst du etwa, ich sei wie der Vogel auf dem Baum? Nein, ich bin kein Vogel."

Der Weise war schockiert, denn ihre Bemerkung ließ erkennen, dass sie wusste, was mit dem Vogel im Wald geschehen war. Kauschika sagte: "Mutter, wie konntest du dies wissen?" "Wenn ich meinem Ehemann diene, diene ich Gott. Es gibt keinen Unterschied. Ich erfülle meine Pflicht Gott gegenüber. Es ist nicht dein Dharma, empört zu sein."

Der Weise erwiderte demütig: "Mutter, du bist rein, und du hast mir die Augen geöffnet. Bitte erteile mir Upadesha (spirituelle Unterweisung)." Daraufhin antwortete sie: "Ich werde dir kein Upadesha erteilen. Gehe nach Mithila und suche dort einen Metzger namens Dharmavyadha auf. Er wird dich unterweisen." Mithila ist die Stadt, in der Janaka lebte; Dharmavyadha war dort Metzger und Fleischverkäufer.

Der Weise machte sich auf nach Mithila und fand dort den Fleischverkäufer. Dharmavyadha war dabei, Fleisch in Stücke zu schneiden für den Verkauf. Der Weise dachte, was für ein Mann ist dies? Da der Weise Kauschika ein orthodoxer Brahmane war, konnte er den Anblick von Fleisch nicht ertragen – geschweige denn den Anblick eines Menschen, der es zum Verkauf anbot. Er beschloss jedoch, auf den Metzger zu warten.

Schließlich sagte der Metzger: "O, die Frau hat dich geschickt." Der Weise war perplex; wie konnte dieser Metzger wissen, was in dem weit entfernten Dorf geschehen war und weshalb er nach Mithila kam. Kauschika schloss daraus, dass Dharmavyada, obwohl er ein Fleischverkäufer war, eine große Seele sein musste. Er wartete, bis der Metzger seinen Laden schloss. Dieser lud den Weisen dann in sein Haus ein und zollte dem Brahmanen gebührenden Respekt, indem er dessen Füße wusch und ihm Nahrung offerierte.

Der Weise Kauschika fragte: "Bitte sage mir, was ist Dharma?" Der Metzger entgegnete: "Welche Arbeit auch immer Gott Dir gegeben hat, führe sie nach deinen besten Fähigkeiten aus. Dies ist wahres Dharma." Dann beschrieb er, wie der Mensch sich verhalten sollte – ohne Eifersucht, ohne Hochgefühl bei Lob oder Niedergeschlagenheit bei Kritik, und auch ohne von Gewinn oder Verlust berührt zu werden. Auf diese Weise lehrte er den Brahmanen Brahma Jnana (göttliche Weisheit).

Die Geschichte zeigt uns, was immer wir tun, ob gering oder groß, wir müssen alles mit Perfektion und Gott in unserem Herzen ausführen. Wenn wir dies tun, sagt Swami, werden wir wie König Janaka Moksha (Befreiung) erlangen. Während wir ständig in Gedanken bei Gott verweilen, sollten wir unsere Arbeit nach bestem Vermögen verrichten; so werden wir Befreiung erlangen.

Belehrungen zu Erlangung von göttlicher Glückseligkeit.

3. Strophe:

Pflegt und kultiviert das Feld eures Herzens. Mit eurem Geist als Pflug, guten Qualitäten als Zugochsen und Urteilsvermögen als Peitsche, pflügt die ausgedehnten Felder eures Herzens.

Hridaya bhumulu sagucheyandi Mi manasu madakaga gunamule yeddul Vivekamanu chalakolamu tisi Vishalamagu mi hridayamu dunnudu – Sathya ...

4. Strophe:

Männliche Tapferkeit ist der gute Dünger; die Ströme der Liebe sind die Samen, und Hingabe ist der Regen. Entfernt das Unkraut unerwünschter Ideen/ Emotionen und bringt die reiche Ernte von Brahmananda (göttliche Glückseligkeit) ein.

Manavad dhaiyame manchi yeruvuga Premadharale panta vittuluga

Bhakthe varshamu bhavame kalupulu Brahma anandame pandedi panti - Sathya ...

Kommentar: Im vorangegangenen 2. Vers beschreibt Swami, wie wir Befreiung (Moksha) erlangen können. Im 3. und 4. Vers erläutert Er Brahmananda (göttliche Glückseligkeit). Wir alle sind auf der Suche nach kleinen Freuden, aber Brahmananda ist die höchste aller Freuden. Wie werden wir Brahmananda teilhaftig?

Swami gibt uns zwei Hinweise. Dabei führte Er eine schöne Metapher an: Das Herz gleicht einem weiten Land, einem Feld. Als Pflug dient unser Geist (Gedanken und Gemüt). Die guten Tugenden, die wir entwickeln, sind die Zugochsen. Und die Peitsche ist das Unterscheidungsvermögen. Swami möchte, dass wir fundamentale Unterscheidung und individuelle Unterscheidung voneinander trennen.

Was immer wir tun, wir müssen uns dabei fragen: "Ist es gut, dient es dem allergrößten Wohl der Gesellschaft, wie auch jedem Einzelnen, oder dient es meinem eigenen Wohlergehen?" Dies ist fundamentale Unterscheidung.

Die Katha Upanishad spricht von zwei Wegen: Shreyomarga (Weg der höchsten Erfüllung) und Preyomarga (Weg des Vergnügens). Shreyomarga bedeutet, ein tugendhaftes Leben auf Grundlage des Unterscheidungsvermögens zu führen. Preyomarga ist der Weg der individuellen Unterscheidung – d. h. dem zu folgen, was den Sinnen und dem Gemüt Freude bereitet, uns aber letztlich vom spirituellen Pfad entfernt. Wir müssen Shreyomarga folgen, wollen wir das höchste Ziel erreichen.

Welches ist der Dünger für das gepflügte Feld unseres Herzens? Es ist die Tapferkeit bzw. der Mut. Manchmal werden wir mutlos, wenn wir Hindernissen und Schwierigkeiten begegnen. Wir sollten aber Mut haben in dem Wissen, dass wir göttliche Gnade erlangen. Und woraus besteht der Samen? Swami sagt, Liebe ist der Samen und Regen die Hingabe.

Wenn wir also eine gute Ernte einbringen wollen, müssen wir all diese Bestandteile besitzen. Die Fülle der Ernte ist Brahmananda (göttliche Glückseligkeit). Wollen wir Brahmananda, müssen wir unser Herz mit Hilfe des Geistes und guter Tugenden pflügen, wobei wir die Peitsche fundamentaler Unterscheidung benutzen, den Dünger des Mutes verwenden und die Samen der Liebe säen. Der Regen der Hingabe wird die Samen zum Sprießen bringen. Dann werden wir Brahmananda erlangen.

Erfüllt eure Pflichten, während ihr dabei ständig über Gott kontempliert.

5. Strophe:

Verliert den Halt von Prakriti Dharma (göttliche Ordnung der Welt) nicht. Karma Yoga heiligt euer Leben. Das Geheimnis der menschlichen Geburt ist Smarana (beständige Kontemplation Gottes). Sadhana (spirituelle Bemühungen) ist das Kennzeichen von Devotees.

Prakruti dharmamu pattu vidakandi Karma yogame janma dharmambu Smarane manava janmarahasyamu Sadhane bhakthula saralakshanamu – Sathya ...

Kommentar: In dieser Strophe sagt uns Swami wieder, dass wir unsere Pflicht (Dharma) erfüllen sollen. Prakriti – unsere Natur – ist Dharma. Wir alle haben Pflichten: als Familienvorstand, Ehemann, Ehefrau;

am Arbeitsplatz als Vorgesetzter oder Angestellter; oder in der Organisation als Amtsinhaber oder Devotee. Was immer unser Dharma ist, wir müssen dieser Verpflichtung folgen.

Swami sagt: "Karma yogame janma dharmambu" d. h.: Wir müssen unser Karma bzw. die uns auferlegten Handlungen als unsere Pflichten erfüllen. Von der Geburt bis zu unserem letzten Atemzug müssen wir unseren Pflichten nachkommen.

Deshalb sagte schon Krischna in der Bhagavad Gita: "In keiner der drei Welten muss Ich Arbeit verrichten, jedoch um ein Beispiel zu geben bin Ich tätig."

Na me partha asthi karthavyam trishu lokeshu kinchana.

Na anavaptam avaptavyam vartha eva cha karmani.

Swami war hierfür das beste Beispiel. Bis zu Seinen letzten Tagen verbrachte Er, obwohl Er im Autostuhl saß, jede Minute zum Wohle der Menschheit, indem Er jedem diente, jeden führte und jeden beschützte.

Ich erinnere mich, als Er vor einigen Jahren eine Fraktur der Hüfte erlitten hatte – wir waren damals bei Swami – Er hielt ein Bündel Briefe in der Hand. Er las sie, beantwortete sie und schüttete Seinen Segen in Form Seiner Antworten aus. Er gab uns allen ein Beispiel, indem Er uns vor Augen führte, wie wir Nishkama Karma (selbstloses Handeln) ausführen sollten. Wir müssen unsere Arbeit tun, ohne Blick auf die Ergebnisse.

Er sagt: Ständig an Gott zu denken, ist das Geheimnis des Lebens (smarani manava janma rahasyam). Wir sollten wie Prahlada ununterbrochen an Gott denken. Ein weiteres Beispiel ist Hanuman. Selbst wenn er ständig damit beschäftigt war, die Arbeit des Herrn zu verrichten, wiederholte jedes Haar auf seinem Körper ununterbrochen Rama, Rama. Das ist wirkliches Sadhana. Ständig an den Herrn zu denken und Seine Arbeit zu verrichten, ist wirkliches Sadhana. Wir sollten diese Ernsthaftigkeit und Ausdauer besitzen. Wir sollten aufrichtig empfinden, dass wir Seine Arbeit tun wollen.

Schiebt die Schuld nicht auf Karma – haltet an Seinen Füßen fest.

6. Strophe:

Sagt nicht, Schmerzen wie auch Freuden seien unser Schicksal (Karma). Allein fehlender Wille und fehlende Bemühungen unsererseits verursachen unser Leid. Wenn ihr die göttlichen Lotosfüße mit Begeisterung und Entschlusskraft verehrt, wird Er der Steuermann sein, der euch an das andere Ufer des Ozeans von Samsara (Leben in der objektiven Welt) bringt.

Kashta sukhamulu karma lanakandi Mana ishtalopame kashta maunandi

Pattu vidaka aa padamu kolichina Gattu jerchuta tana paniyenu – Sathya ...

Kommentar: Im Leben erfahren wir alle Kashta Sukham – Freude und Schmerz, Glück und Kummer, Gewinn und Verlust. Swami sagt, wir sollten Karma nicht die Schuld hierfür zuschreiben. Unsere Zuneigung/Wünsche, wie auch Abneigung, sind für unseren Schmerz und unsere Freude verantwortlich. Die Objekte selbst sind weder gut noch schlecht; es ist unsere Einstellung ihnen gegenüber, welche für die Unterscheidung verantwortlich ist. So essen manche Leute gerne Süßigkeiten, andere dagegen lehnen sie ab. Unsere Zuneigung und Abneigung beurteilen etwas als gut oder schlecht. Deshalb sagt Baba, wir sollten Karma keine Schuld zuweisen.

Folglich müssen wir jenseits dieses "Gegensatzpaares" gehen. Der beste Weg zu dessen Überwindung ist "Pattu vidaka aa padamu kolichina", was bedeutet, uns an Seinen Füßen festzuhalten. Dann wird Er uns über den Ozean von Samsara bringen. Swamis erste Botschaft lautete: "Manasa Bhajore" – "Haltet euch in eurem Herzen an den göttlichen Füßen des Gurus (Lehrers) fest. Er wird euch über den Ozean

von Samsara bringen." Wir sollten Seine Füße niemals loslassen. Er hat uns versichert, dass Er uns über jenen Ozean bringen wird.

Der barmherzige Sai wird euer Herz nicht verlassen.

7. Strophe:

Sai wird euer Herz nicht verlassen. Er wird euch nie im Stich lassen. Er wird sich allezeit um euch kümmern. Sai ist Mitgefühl und Barmherzigkeit. Mitgefühl selbst ist Sai. Strebt nach Seinem Mitgefühl und erwartet Sein Mitgefühl.

Yedanu vidadu yeda bayaledu Mimmeluchuntu ye velanu Sai

Karunaye athadu athade karunani Karunakai kachi pondandi – Sathya ...

Kommentar: Wenn wir uns an diese Strophe erinnern, werden wir nie unglücklich oder niedergeschlagen sein. Baba sagt: "Ich werde niemals euer Herz verlassen."

Swami selbst sagt uns, dass Er uns nicht verlassen wird. "Ich werde nie euer Herz verlassen, und Ich werde euch nie verlassen. Wenn ihr einmal Mein seid, werde ich euch nie loslassen, selbst wenn ihr Mich verlassen wolltet." Er sagt uns mit allem Nachdruck: "Yedanu vidadu yeda bayaledu mimmeluchuntu ye velanu Sai" (Ich werde euch immer beschützen, ob ihr euch am Himmel oder auf der Erde befindet, in einem Wald oder in einer Stadt oder in einem Dorf). Lasst uns Seiner Zusicherung stets eingedenk sein: "Ich werde nie euer Herz verlassen; Ich werde euch nie verlassen. Ich werde Mich immer eurer annehmen, wo auch immer ihr sein mögt." Er hat uns dieses Versprechen gegeben.

Doch es gibt eine Bedingung: "Karunakai kachi pondandi" (Ich werde euch nie verlassen, aber ihr müsst auf Meine Gnade warten). Wir dürfen um alles bitten. Er wird antworten, aber Er wird uns warten lassen. Er wird die Aufgabe nach Seinem Zeitplan ausführen.

Wir werden so ungeduldig. Im Juni (eines Jahres) sagte Swami zu den Eltern eines Mädchens, dass es im Dezember heiraten würde. Die Familienmitglieder waren alle im Dezember bereit. Sie hatten den Schmuck und alles andere vorbereitet. Aber der Dezember kam und ging wieder – keine Hochzeit. Der nächste Dezember kam und ging wieder – keine Hochzeit. Sie waren empört, inklusive das Mädchen. Unglücklicherweise verließen sie Swami.

Dann ging das Mädchen nach Amerika, wo sie nach achtzehn Jahren im Dezember heiratete. Swami hielt Wort, aber sie musste achtzehn Jahre warten. Die Menschen wollen nicht warten. Deshalb lautet Swamis großes Mantra: "Warte, warte, warte." Wir müssen die Geduld zum Warten aufbringen.

Gottes Name ist das beste Sadhana.

8. Strophe:

Warum sehnt ihr euch nach Ashta Siddhis (die Kraft "achtfacher Wunder"), die euch lediglich durch illusorische Ambitionen binden werden. Im dichten Dschungel dieses Lebens ist einzig der Name Gottes das helle Tageslicht.

Ashta siddula sadhanendulaku Adi vatti Brahma latho kattiveyunuga Dattamaina ee jivitatavilo Vatti namame pattapagalau – Sathya ...

Kommentar: In dieser Strophe, beschreibt Swami das beste und einfachste Sadhana (spirituelle Übung). Die Leute besuchen Kurse über Hatha Yoga, Kriya Yoga – diesen Yoga und jenen Yoga. Swami sagt, dies ist alles nicht nötig. Lediglich in Gedanken ständig bei Seinem Namen zu verweilen und "Sai, Sai" zu wiederholen, wird uns ans Ziel bringen. Swami sagt, selbst wenn wir uns jenseits der "Sieben Meere" befinden, wird Er zu uns eilen. Alles, was wir tun müssen, ist, mit einem sehnenden Herzen zu

sagen: "Swami, ich möchte Dich." Wenn wir aufrichtig nach Ihm rufen, um Ihn bitten, wird Er kommen. Außerdem sagt Swami, wir brauchen keinerlei Sadhana oder irgendeine Form von Meditation zu praktizieren. Seine Zusicherung an uns lautet: "Vatti namame" – nur Seinen Namen zu wiederholen wird uns über den Ozean des Lebens bringen.

Der Wald mag ein Dickicht oder sehr dunkel sein, aber wenn wir eine kleine Kerze bei uns haben, so können wir mit Hilfe des Lichtes nach jedem Schritt den nächsten Schritt erkennen. Schritt für Schritt wird uns die Kerze durch den ganzen Wald führen. Gleichermaßen vermag dies auch der Name Gottes aufgrund seiner Kraft. "Wiederholt lediglich Meinen Namen, und ihr werdet dieses Dickicht von Samsara überwinden." Dies verspricht Er uns. Alles was wir tun müssen, ist, ohne Unterlass "Sai, Sai" zu wiederholen.

Lasst nicht ab von eurem Glauben und eurer Hingabe an Gott.

9. Strophe:

Lasst nicht ab von eurem ersten Halt an Gott. Haltet fest an eurer ersten Herzensregung der Hingabe. Lasst nicht ab von Gedanken an Gott, selbst wenn ihr von zahlreichen Problemen und Leid niedergedrückt werdet.

Modati pattunu vidava bokandi Adipattulone bhakthi pattandi

Yenni bhadhala pondina Bhagavat Chintana matramu vidakandi Sathya ...

Kommentar: Diese letzte Strophe ist sehr wichtig. Baba sagt: "Ihr kommt zu Mir und haltet euch an Mir fest." Das haben wir getan. Ist es nicht so? Wir alle gingen zu Swami. "Lasst nicht los, wenn ihr einen Halt an Mir gefunden habt." Swami sagt, dass es Leute gibt, die nach einiger Zeit enttäuscht sind, von anderen Leuten abgelenkt werden, von anderen Gurus (Lehrern), anderen Dingen – und sie wenden sich ab. Wenn wir zu Ihm gekommen sind, sollen wir an Ihm festhalten.

Allerdings hat Er nicht gesagt, dass unser Leben einfach sein wird. "Ihr werdet vielen Schwierigkeiten, Mühsal, Drangsal und Kummer begegnen, aber vergesst Mich niemals." Drangsal ist vorübergehend. Die Prüfungen sind vorübergehend. Er wird uns prüfen, gleichzeitig sagt Er. "Lasst nicht ab von Mir. Ihr seid zu Mir gekommen – haltet fest an Mir. Ich werde Mich eurer annehmen." Wir sollten die unumstößliche Überzeugung und auch Verbindlichkeit unsererseits haben, dass wir bei Swami angekommen sind, und dass Er uns nie verlassen wird. Er wird bei uns sein. Er wird uns beschützen. Jedoch, als Bestandteil des Lebens, müssen wir durch Prüfungen und Drangsal gehen. Aber wir sollten Ihn niemals vergessen. Wir sollten immer an Ihn denken und ohne Unterlass zu Ihm beten. Er hört jedes Gebet, doch Er wird es gemäß Seinem Zeitplan beantworten. Wir müssen Geduld und Beharrlichkeit aufbringen.

Ruft Seinen Namen an: SAI

Wir sind so gesegnet, heute am 31. Dezember hier versammelt zu sein und gemeinsam Seine Herrlichkeit zu besingen. Wir könnten, wie alle anderen, auf einer Party feiern, aber wir sind hierhergekommen, um Seinen Lobpreis zu singen und über Seine Herrlichkeit zu sprechen. Wir haben Gott an den ersten Platz gestellt. Wir müssen (nur) Gott Bedeutung beimessen.

SAI – Swami an erster Stelle, alle anderen danach und ich zuletzt. Allein schon Sein Name SAI übermittelt diese wichtige Botschaft. Wir sollten Swami und Seinem Namen, Seiner Herrlichkeit und Seiner Botschaft den höchsten Platz einräumen. Wenn wir Seinen Namen "Sai Baba" rufen, müssen wir uns dabei bewusst sein, dass Swami unsere Mutter und unser Vater ist. Heute hat jemand das wunderschöne Lied gesungen: "Mutter, oh, Mutter! Wenn Verzweiflung und Probleme uns überwältigen, rufen wir Deinen Namen, und Du kommst zu uns geeilt."

Mit diesem aufrichtigen Sehnen im Herzen müssen wir Ihn anrufen. Dann wird Er kommen. Ich möchte nochmals betonen, dass wir – um SAI zu erreichen – drei Dinge tun müssen: S ist selbstloser Dienst; A ist Verehrung; I ist Erleuchtung (im Englischen: S = Service; A = Adoration; I = Illumination). Dies steht gleichermaßen für: Karma (Handlung); Bhakti (Hingabe); und Jnana (Weisheit). Wir müssen uns selbstlosem Dienst widmen. Wir müssen Sein Lobpreis singen und uns dabei an Sais wundervolle Leelas (göttliche Spiele, Wunder) erinnern. Darüber hinaus müssen wir innere Nachforschung praktizieren. Dann werden wir jenen SAI verwirklichen – SAI und ich sind Eins.

Ich bitte Swami, uns Seinen Segen zu schenken, damit wir das Neue Jahr im Geist der Hingabe und Entschlossenheit – stets an Ihn zu denken und Seine Arbeit zu tun – willkommen heißen.

Jai Sai Ram. Ich danke Euch.

Dr. Narendranath Reddy

Arcadia, Kalifornien

Viele Ziele können nur durch das Herabkommen göttlicher Gnade und Macht erreicht werden. Rückhaltlose Hingabe des Egos an jene Macht wird die Gnade herabrufen und euch damit erfüllen.

Sri Sathya Sai Baba (SSS 6:8, 17. März, 1966)

Warum wir nicht beurteilen sollten*

Aravind Balasubramanya

Ich verneige mich demütig vor den Lotusfüßen unseres geliebten Bhagawan.

Geliebter Swami, verehrte Ältere, liebe Brüder und Schwestern!

Swami hat oft in seinen Diskursen gesagt: "Von allen Lebensformen ist die menschliche Geburt die am meisten gesegnete, glückbringende und seltenste. Warum? Einfach, weil nur das menschliche Wesen fähig ist, zu unterscheiden und abzulösen (Viveka und Vairagya). Viveka ist die Fähigkeit zu unterscheiden und Vairagya ist Loslösung (hier: der Verzicht auf niedere Wünsche, die Loslösung von der äußeren Welt). Keine andere Lebensform ist dazu fähig.

Tatsächlich ist Vairagya oder Loslösung auch nur eine Untergruppe von Viveka, Unterscheidungsvermögen. Diese Weisheit, dieses Unterscheidungsvermögen, Viveka, führt uns auch



zu Vairagya. Daher macht Viveka wahrscheinlich den entscheidenden Unterschied zwischen den menschlichen Wesen und allen anderen aus. Aber dann, selbst Viveka, wenn es mit "Unterscheidungsvermögen" übersetzt wird, kann sowohl eine positive, wie auch eine negative Bedeutung haben. Es ist positiv und gut, wenn wir sagen, dass wir das Unterscheidungsvermögen benutzen, um zu erkennen, was gut und was

schlecht ist. Aber es ist negativ, wenn wir auf eine Weise unterscheidend sind, dass wir unsere eigenen, persönlichen Vorlieben als Ausgangsbasis nehmen, um zwischen Menschen zu unterscheiden. Während das positive Unterscheidungsvermögen zu einem guten Urteilsvermögen führt, führt uns das negative Unterscheidungsvermögen dazu, beurteilend und bewertend zu werden. Beurteilend zu sein ist jedoch falsch.

Ich danke Swami sehr für eine Erfahrung, die ich im Jahre 2009, ganz genau am 25., 26. und 27. September machen durfte. Es war die Zeit des Dasara Festes. Dasara ist ein großartiges Fest, das Swami seit Bestehen des ersten Mandirs, seit den 1940gern feierte. Swami hat dem Dasara Fest immer eine besondere Bedeutung gegeben, da, und dies ist meine persönliche Überzeugung, dieses Fest auf eine gewisse Weise Seine gesamten Lehren auf den Punkt bringt.

Und auf diese Weise hat Swami Dasara gefeiert: Es gab ein Karma Yagna, wo die Studenten und Lehrer in die Dörfer fuhren und dienten. Das Karma Yagna ist ein Yagna des Dienens. Und zur selben Zeit, also gleichzeitig, wurde ein Bhakti Yagna durchgeführt, das "Veda Purusha Saptaha Jnana Yagna", ein aufwendig auszuführendes Ritual, das akribisch genau ausgeführt wurde, um Hingabe zu bewirken, hingebungsvolle Inbrunst bei all denen, die daran teilnahmen. Also, ein Bhakti Yagna fand statt. Außerdem wurde auch noch ein Jnana Yagna gemacht, wo gelehrte Sprecher Vorträge zu erhabenen Themen und Idealen in der Sai Kulwant Halle hielten. Und das Sahnehäubchen auf dem Kuchen war immer Bhagawans eigener Vortrag.

Also, immer fanden während des Dasara Festes sowohl ein Karma Yagna, ein Bhakti Yagna, sowie auch Jnana Yagna statt. Und Folgendes betonte Swami immer, soweit ich mich erinnere: Durga, Lakshmi und Saraswati stehen für Ishta Shakti, Kriya Shakti und Jnana Shakti. Sie sind alle drei gleich wichtig. Sie unterstützen einander. Dies ist der Grund, von dem ich annehme, dass Swami deswegen dem Dasara Fest so viel Aufmerksamkeit und Bedeutung geschenkt hat. Und Er zeigte uns sogar, wie Dasara gefeiert werden sollte. Es liegt an uns, dies zu befolgen.

Im Jahre 2009 hatten wir das Gefühl, dass etwas beim Jnana Yagna fehlte, es war unvollständig. Warum? Nun, aus irgendeinem Grund hatte Swami beschlossen nicht zu sprechen. Das "Veda Purusha Saptaha Jnana Yagna" begann in dem Jahr am 22. September. Am Abend des 22. Septembers hielt Bhagawan keinen Göttlichen Vortrag. Wie immer gab es zwei bis drei Sprecher, die sprachen, bevor Bhagawan Seinen Diskurs halten würde. Doch überraschenderweise sprach am zweiundzwanzigsten jeder Redner, statt der üblichen fünf bis zehn Minuten, für fast zwanzig bis fünfundzwanzig Minuten. So vergingen nahezu eineinhalb Stunden mit den Botschaften der Sprecher.

Danach sagte Swami: "Jetzt Bhajans!", nahm das Arathi entgegen und verließ die Halle.

Genauso geschah es am 23. September und dann ebenfalls am vierundzwanzigsten, also an drei Tagen des Dasara Festes und das Jnana Yagna war total unproduktiv, da Bhagawan nicht sprach. An jedem Tag, wenn ein Sprecher begann, wunderte ich mich: "Was machen diese Menschen da?"

Nun, ich sprach darüber, nicht bewertend zu sein. Ich war zutiefst bewertend, zutiefst! Genau genommen habe ich diese Sprecher verflucht. Ich dachte mir: "Was denken diese Menschen eigentlich von sich? Sie machen weiter und weiter und weiter! Sie denken überhaupt nicht an die Devotees." Die Gedanken wirbelten in meinem Kopf herum und mein junges Blut kochte. Tatsächlich erreichte es den Siedepunkt, denke ich, am 24. September, aufgrund dessen, was dann geschah. Es war sehr, nun, wenn ich jetzt zurückschaue, sehr komisch, albern.

Der Sprecher sprach und sprach und sprach und sprach, so lange, bis Swami sagte: "Es ist jetzt genug. Es ist spät. Wir müssen nun aufhören." Und Er sagte zu dem Sprecher: "Ich weiß, du bist noch nicht fertig. Du kannst gerne morgen weitermachen. Das ist überhaupt kein Problem."

Ich knirschte mit den Zähnen. Warum hat Swami gesagt: "Morgen" – "Morgen? Wir haben genug gehört. Wir haben genug von diesem Sprecher gehört. Wir wollen das nicht. Swami, wir alle wollen Dich!"

Am 25. September, schon wieder! Dem Sprecher, der seine Rede am vorherigen Tag nicht beendet hatte, wurde tatsächlich die Möglichkeit gegeben zu sprechen und er sprach zwanzig Minuten. Ich dachte: "Dies sind zwei Reden! Du zeigst nicht einmal auch nur das kleinste Bisschen an Rücksichtnahme für Swami. Du zeigst nicht das kleinste Bisschen an Rücksichtnahme für die Devotees. Und egoistisch bist du auch!"

Und dann, danach, noch zwei weitere Redner. Beide sprachen auch jeweils fünfzehn bis zwanzig Minuten. Alle von uns saßen einfach nur da und schauten Swami an. Der Redner mochte sprechen, aber wir sahen Swami an. Ich denke, dass es überall in der Halle so war. Alle kommen einzig und allein für Swami, nur Swami. Swami muss der Fokus sein, nichts anderes. Dies ist so auf der Zentrumsebene, der Ebene der Organisation, auf jeder Ebene. Wir sind hier, um spirituell zu wachsen, nicht für das Wachstum von irgendetwas anderem. Wir sind nicht hier, damit unsere Talente wachsen, nicht für das Wachstum unserer Fähigkeiten, nicht für das Anwachsen unserer Position, unseres Reichtums, nichts dergleichen! Wir sind hier, um näher an Swami heranzuwachsen, das ist alles! Also, wir alle schauten Swami an, nur Swami.

Und dann signalisierte Swami so etwas wie: "Man gibt Mir keine Möglichkeit zu sprechen." Damit war eine Grenze überschritten! Swami selbst sagte: "Ich bekomme keine Möglichkeit, um zu sprechen." In meinem Innern explodierte etwas und ich starrte den Sprecher auf eine taktlose Weise an. Ich weiß nicht, ob der Sprecher das gesehen hat, aber ich starrte den Sprecher auf taktlose Weise an, so wie: "Hör' jetzt sofort auf! Du erlaubst es Swami nicht zu sprechen." Mein junges Blut kochte. Jetzt schäumte es, wahrscheinlich roter Schaum. Ich konnte es nicht mehr ertragen. Ich ging auf meine Knie und sagte: "Swami, wir wollen, dass Du sprichst!"

Swami sagte: "Was? Was?"

Also stand ich auf und ging auf die Veranda, setzte mich neben Ihn und sagte: "Swami, bitte sprich Du, Swami! Wir alle wollen Dich sprechen hören!"

Dann sagte Swami: "Die Zeit ist um." Er schien verstimmt zu sein.

Swami sagte: "Sie kommen zu Mir mit einer langen, langen Liste von Sprechern. Was soll Ich tun? Ich muss zustimmen."

"Swami, wir wollen keine Sprecher. Swami, wir wollen Dich!"

Swami sagte: "Nein, nein! Geh` hin und erzähle es deinen Lehrern!"

"Swami?"

"Geh` und erzähle es deinen Lehrern!", sagte Swami.

"Okay, Swami."

Dann sagte Swami: "Weißt du, niemand möchte auf Swami hören."

Ich wusste nicht, was ich sagen sollte, denn ich hatte das Gefühl, dass dieses Statement sehr weitreichend gemeint war. Es ging nicht nur darum, dass, nun, dass niemand beim Vortrag zuhören wollte.



Swami sagte: "Niemand möchte auf Swami hören."

Ich saß nur sprachlos da. Ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Genau zu dieser Zeit kam ein Sänger aus der Bhajan Gruppe zu unserer Rettung. Er sagte: "Alle sind hier und dürsten nach dem Nektar von Dir, nach nichts anderem. Bitte nimm uns das nicht weg!"

Swami lächelte und, nun ja, tätschelte seine Hand. Swami war glücklich, aber, Er sprach nicht. Dann wollte ich zu Swami sagen, dass nichts vollständig sei, solange Swami nicht sprechen würde.

Also sagte ich: "Swami, mir matla kopotää poorna hoti kadu ..."

Ich wollte sagen "vollständig", das Wort dafür ist "poornam", doch stattdessen sagte ich "poorna hoti". "Poorna hoti" ist die abschließende Darreichung (ins Feuer) beim Dasara Yagna.

Daraufhin sagte Swami: "Poorna hoti ist nach vielen Tagen."

Und ich sagte: "Nein, entschuldige, entschuldige Swami. Ich meinte 'poornam', vollständig. Ohne Dein Sprechen ist es nicht vollständig." Swami nickte dann und sagte: "Okay, Ich werde sprechen."

"Swami, sollen wir die Mikrofone bringen?"

Swami antwortete: "Nein, nein, nein! Bringt keine Mikrofone! Ich werde nicht zu allen sprechen. Ich werde nur zu meinen Kindern sprechen, nur zu meinen Studenten."

"Okay, Swami."

"Nehmt Padnamaskar und geht!"

Also nahmen wir Padnamaskar und gingen. Das war am 25. September. Sehr interessant!

Swami sagte: "Ich werde nicht zu allen sprechen. Ich werde nur zu meinen Studenten sprechen."

Swamis Studenten sind diejenigen, die Swami als ihren Lehrer ansehen, die den Worten des Lehrers folgen, die praktizieren, was der Lehrer praktiziert. Das ist der wirkliche Sai Student.

Swami nahm das Arathi entgegen und verließ anschließend die Halle. Und ich dachte nur: Swami hat zu mir gesagt: "Geh und erzähle es deinen Lehrern!" Ich ging direkt zum Vizekanzler Vishwanath Pandit Sir und grüßte ihn. Er ist eine großartige Seele, eine sehr demütige Seele. Intellektuell gesehen ist er ein Genie. Er spricht sehr sanft, sehr demütig. Er grüßte ebenfalls mit einem "Sai Ram".

Ich sagte zu ihm: "Sir, wir wollen nicht, dass irgendjemand anders spricht."

Er fragte: "Warum sagst du das mir?"

Ich erinnerte mich daran, dass Swami gesagt hatte: "Sie bringen Mir lange Listen." Und Swami hatte die Angewohnheit, verschiedenen Menschen die Möglichkeit zu geben, mit Ihm zu Abend zu essen. Einer davon war auch der Vizekanzler. Daher nahm ich an, dass der Vizekanzler Swami dann die Liste der Sprecher für den nächsten Tag zeigte.

So sagte ich zu ihm: "Sir, bitte zeigen Sie die Liste nicht. Bitte sagen Sie Swami, dass es keine Redner gibt. Bitte sagen Sie, dass alle nur Swami hören wollen, dass niemand bereit ist zu sprechen."

Sogar eine sanfte und demütige Person wie Vishwananth Pandit Sir zeigte so etwas wie Irritation auf seinem Gesicht und sagte: "Rede nicht zu viel! Verhalte dich angemessen! Du kannst jetzt gehen."

Ich ging dann. Es machte mir nichts aus. Ich dachte: "Lass' ihn denken, was er will. Ich bin wegen Swami hier." Hmmm, diese Art von Ego.

Wie auch immer, ich sagte das, was Swami mir aufgetragen hatte. Also, ich tat meine Pflicht. Ich ging auch noch zu anderen Lehrern und sprach mit ihnen. Ich sprach zu vielen Lehrern, doch jetzt ging ich nicht mehr in alle Details. Ich tat alles, was möglich war. Zudem hatte ich das Gefühl, da die Menschen gesehen hatten, wie Swami zu mir sprach, dass sie mir zuhören würden bei dem, was ich zu sagen hatte, denn mein Wort allein ist bedeutungslos. Lasst mich sagen, dass mein Wort keinen Effekt bewirkt, bedeutungslos ist, ohne Einfluss, ohne Aussagekraft, nichts. In dem Augenblick, wo Swami hinzukommt, gewinnt es Bedeutung.

Als Mutter Theresa ein kleines Mädchen war, hatte sie drei Pennys und sie sagte zu jedem, dass ihr Ziel darin bestehen würde, die Welt zu verändern. Man fragte sie: "Agnes, glaubst du, dass du die Welt mit drei Pennys verändern kannst?"

Sie sagte: "Mit drei Pennys kann ich die Welt nicht verändern. Aber mit drei Pennys und Gott gibt es nichts in dieser Welt, was ich nicht erreichen könnte." Das ist die Power Gottes. Das ist die Power von Swami. Das ist die Power, die zu uns kommt, wenn wir mit Swami sind. Lasst uns nur mit Swami sein, nicht wegen der Power, sondern weil Glücklichsein Einheit mit Gott allein ist.

Am nächsten Tag schienen alle voller Erwartung zu sein, denn es passierte etwas Wunderbares, als Swami dazu aufforderte, die Sprecher vorzustellen. Anstelle des Zeremonienmeisters kam Professor Anil Kumar Sir und er sagte zu Swami: "Swami, es gibt keine Redner." Ich war sehr glücklich und dachte: "Wow, Anil Kumar Sir hat eine wunderbare Art das Richtige zur rechten Zeit auszudrücken." Er sagte zu Swami: "Swami, es sind überhaupt keine Redner da."

Swami: "Es sind überhaupt keine Redner da?"

Er sah sich um und rief Chakravathi Sir zu sich. Und nach einer gewissen Zeit wurde der Zeremonienmeister gerufen und Swami forderte ihn auf zu sprechen. Nun, hier haben wir einen sehr wichtigen Punkt. Es war nicht nur so, dass Swami ihn aufforderte zu sprechen, Swami sagte zu ihm, dass er eine Stunde lang reden solle. Ist das zu glauben? Ich war einfach fassungslos. Es war wie: "Swami, Du arrangierst dies. Du allein bist derjenige, der dies macht! Du sagtest, dass Du keine Gelegenheit erhältst, um zu sprechen. Und Du sagst zu dem Redner, dass er eine Stunde lang sprechen soll?!"

Unnötig zu sagen, dass der Redner nahezu eine Stunde lang sprach. Mein ganzer Kritizismus schmolz dahin. Also, ihr werdet es nicht glauben. Der Grund also, warum Vizekanzler Vishwanath Pandit Sir so zu mir gesprochen hatte, nun, langsam begann ich zu verstehen und wieder fand ich das Ganze erst später heraus.

Der Grund bestand darin, dass, allein Swami auch nur mitzuteilen, im Innern und im Äußeren: "Swami, es ist niemand da, Du allein solltest sprechen!" dazu führte, dass Swami sagte: "Ich gebe euch diese kleine Aufgabe, drei Sprecher zu finden und ihr könnt nicht einmal das tun!" Und Er tadelte sie auf diese Weise.

Swami war derjenige, der sagte: "Findet Redner!" Und Swami war derjenige, der sagte: "Ich erhalte keine Gelegenheit, um zu sprechen, da sie Redner ausfindig gemacht machen." Und Swami spielte dieses Drama, um uns eine Lektion zu erteilen. Wir denken oftmals, dass wir die Handelnden sind und Gott der Zeuge ist. Swami lehrte uns, dass Gott der einzig Handelnde ist. Wir sind alle Zeugen dessen. Was bringt es (dann) beurteilend zu sein? Wir spielen einfach nur unsere Rolle gemäß dem Skript.

In einem Spielfilm rege ich mich nicht über den anderen Schauspieler auf, egal, ob ich ein Übeltäter bin oder ein Held. Ich spiele meine Rolle, ja! In der Rolle bin ich erregt, ich bin ärgerlich. Der Verbrecher und der Held bekämpfen sich gegenseitig. Der Protagonist und der Antagonist bekämpfen sich. Aber ansonsten sind sie einander nicht böse, denn sie wissen, dass sie beide nur Schauspieler sind. Da sie es wissen, sind sie eben auch einfach nur Schauspieler. Das Drehbuch wurde von Gott geschrieben. Swami zeigte uns das.

Es gab da eine Gruppe von Menschen, die ärgerlich auf mich waren und dachten: "Seht euch mal diesen Burschen da an, er weiß gar nichts und kommt daher und spricht ohne jeglichen Respekt für die Älteren." Das ist wahr!

Und ich dachte mir: "Seht euch mal diese Leute an, sie sind schon älter, aber dennoch nehmen sie überhaupt keine Rücksicht auf Swamis Sensitivität." Das ist wahr!

Aber was ist die Wahrheit? Die Wahrheit ist, dass Gott derjenige hinter allem ist. Und wenn wir fähig sind, den Herrn (dort) zu sehen, dann sind wir in der Lage, uns am Göttlichen Spiel (Leela) zu erfreuen. Ansonsten werden wir verstrickt in Kama, Krodha, Lobha, Moha, Mada und Matsarya der Welt. Alle diese Gedanken schossen mir durch den Kopf, während ich dort saß und der einstündigen Rede zuhörte. Ich dachte: "Swami, Swami, Du bist derjenige, der alles tut, Swami." Und dann, am Ende der Rede, als die gesamte Menge rief: "Jay Bolo Bhagawan Sri Sathya Sai Baba Ji Ki, Jay!", und alle Studenten anfingen zu rufen: "Swami, bitte sprich, Swami!", fragte Swami:

"Was ist passiert? Was ist passiert?"

Swami sah sich um und dann sagte Er: "Ihr müsst jetzt alle essen gehen. Es war kein Mikrofon hier vor Mir, um eine Rede zu halten."

Also, wieder ging ich auf die Veranda, setzte mich neben Ihn und sagte: "Swami, alle wollen Dich sprechen hören."

Swami sagte: "Aber, hier ist kein Mikrofon vor Mir. Wie kann Ich da sprechen?"

Jetzt hatte ich meine Lektion gelernt. In meinem Herzen war ich niemandem mehr böse, denn ich wusste, dass sie alle nur Puppen im Drama sind. Es ist unsere vollkommene Torheit, wenn wir denken, dass irgendein Individuum so machtvoll ist, dass er oder sie den Herrn übertölpeln kann. Alle, wie machtvoll er oder sie auch erscheinen mag, ist nichts anderes als eine Puppe in Seiner Hand, eine Puppe, deren Handlung in einer Sekunde gestoppt werden kann, wenn der Puppenspieler es so entscheidet.

Daher lasst uns unsere Aufmerksamkeit auf den Puppenspieler richten und nicht auf die Puppen. Und deshalb, als Swami sagte: "Wie kann Ich so sprechen?", faltete ich meine Hände und sagte demütig: "Swami, wenn Du sprechen möchtest, kann niemand Dich daran hindern. Wenn du dich entscheidest, nicht zu sprechen, kann niemand es geschehen machen."

Swami schien von dieser Aussage berührt zu sein.

Und Er sagte: "Okay. Ich werde morgen sprechen."

Ich sagte: "Swami, sollen wir die Mikrofone bringen?"

Swami sagte: "Geh` und setz dich auf deinen Platz." Ich nahm Padnamaskar und ging zurück zu meinem Platz. Ich hatte meine Lektion gelernt: Beurteile niemanden! Sei nicht bewertend! Es ist nicht gut für deinen spirituellen Fortschritt. Alle sind für ihren spirituellen Fortschritt hier und die einzige Weise, dies zu erreichen, besteht darin, sich auf Swami auszurichten und auf Swami allein.

Am nächsten Tag war mein Radio Sai Direktor, der einzigartige Professor G. Venkataraman ausgewählt worden zu sprechen.

Swami sagte zu ihm: "Sprich!"

Auch er, Venkataramam Sir, ist ein großartiges Wesen, ein Rishi der modernen Zeit. Er sagte nicht zu Swami: "Swami, ich möchte nicht sprechen. Du solltest sprechen!" Und er sprach auch keine halbe Stunde oder fünfundvierzig Minuten. Er sprach nur etwa sechs bis sieben Minuten. Und dann kam er zurück und sagte: "Swami, alle Studenten, überhaupt alle hier würden es lieben, Dir bei einer Rede zuzuhören."

Daraufhin sah Swami wieder in Richtung der Studenten. Ich stand ebenfalls auf und ging auf die Veranda. Ich sagte: "Bitte Swami, würdest Du bitte sprechen."

Swami fragte: "Worüber sollte Ich sprechen?"

Venkataramam Sir sagte: "Swami, Du bist derjenige, der die Themen, den Inhalt, die Ideale, alles jedem hier gibt, der hier spricht. Was auch immer die Studenten, nun, es sind einige neue Studenten hier, die erst angekommen sind. Bitte, sprich, Swami!"

Swami sah mich und fragte: "Worüber möchtest du, dass Ich spreche?"

Ich sagte. "Swami, Du weißt, was wir brauchen. Sprich bitte, Swami!"

Swami sagte: "Okay!"

"Swami, sollen wir die Mikrofone bringen?"

"Okay. Bringt die Mikrofone."

Die Mikrofone wurden gebracht. Und jetzt werde ich emotional, denn Swami hat sehr weit ausgeholt, um uns die Botschaft zu übermitteln.

Als die Mikrofone aufgestellt worden waren, gab Swami uns einen flüchtigen Eindruck davon, wer Er ist. (Ihr könnt diesen Diskurs vom 27. September 2009 nachsehen).

Swami begann, indem Er sagte: "Am Anfang gab es nichts. Alles, was ihr seht, ist nur Meine Glorie, nichts anderes." Swami sagte das: "Es ist nur Meine Glorie, die ihr seht. Am Anfang gab es nichts und Ich wollte und dann kamen die Elemente."

Dann sprach Swami über den ganzen Schöpfungsprozess. Er sprach darüber und sagte: "Dies ist es, was Ich getan habe. Und so habe Ich es getan." Es war ein umwerfender Diskurs. Swami saß im Rollstuhl. Swami saß dort, augenscheinlich mit einer gebrochenen Hüfte, unter großen Schwierigkeiten. Doch die Worte, die aus dieser Flamme herausflossen, meine Güte! Er sprach über das Leben, das sich auf der Stelle materialisierte, Wälder "sprangen" ins Leben aufgrund von absichtsvollem, intensivem Regen.

Genau in diesem Augenblick hörten wir ein lautes, krachendes Geräusch; das Geräusch von donnerndem Regen, der auf das Dach der Kulwant Halle krachte. Er war so stark, dass auch die Menschen, die sich in der Sai Kulwant Halle befanden, durchnässt wurden und Swami sagte:

"Rutscht alle mehr nach vorne!"

Der Vortrag wurde für fünf bis sechs Minuten unterbrochen, da Swami darauf wartete, bis alle in den Bereich der Kulwant Halle gekommen waren, wo kein Regen fiel, denn er kam auch schräg, eine Regenflut, auch jegliche Weise. Es war, als ob der Regen sich danach sehnen würde, zu kommen und Swamis Füße zu berühren, Seinen Darshan zu erhalten, Seiner Rede zuzuhören. Denn hier war sein Schöpfer. Es war eine Begrüßung von Gott Indra und allen anderen Göttern in den Himmeln für ihren Meister, der dort in der Kulwant Halle saß und Kindern Unterricht erteilte. Wir sind alle Kinder. Wie viel Liebe Bhagawan hat! Die Götter sehnen sich nach Ihm. Er sehnt sich nach uns.

Und dann sagte Swami: "Warum sollte es jetzt regnen? Warum sollte es gerade heute regnen, in diesem Augenblick, während es die ganzen anderen Tage nicht geregnet hat?" Swami sagte dies. Es ist ein sehr wichtiger Punkt, um sich daran zu erinnern, denn sogar die Natur freute sich, dass Swami sprach. Und Swami sprach darüber, wie Er die Natur erschaffen hatte. Nach diesem einen Satz: "Woran liegt es, dass es jetzt regnet?", änderte Swami das Thema und sprach über die avatarische Kindheit.

Er sprach über Seine Zeit als Kind, so wunderbar! Es war ein langer Vortrag, der in wenigen Minuten vorüber zu sein schien. Er enthielt ewige Weisheit mit der wichtigen Botschaft, dass hier der eine Brahmanda Nayaka Baba (Herr des Universums) ist. Swami, Du hast alles gemacht. Du hast alles erschaffen. (Anm.d.Red. – Link zum Bhajan von Ravi Kumar:)

https://bhajans.yugalsarkar.com/collections/devotional-bhajans/ravikumar-bhajans-1/

Wie töricht von mir, etwas zu beurteilen und zu denken, dass irgendjemand die Kontrolle hat. Du, Swami, bist derjenige, der die Kontrolle hat! Ich brauche einfach nur Dein Instrument zu sein und zu tun, was auch immer Du mir ernsthaft mitteilst, ohne meine eigenen Gefühle und Vorlieben einzubringen. Das ist alles!

In der Bhagavad Gita sagt Lord Krischna zu Arjuna, nachdem Er Arjuna den Vishwarupa Darshan gegeben hatte, (wiedergegeben in Kapitel 11, Sloka 32, 33, 34, meine ich), in diesen drei Slokas: "Arjuna, Ich befinde Mich jenseits von Zeit. Denk nicht, dass du irgendjemanden tötest. Diese ganzen Armeen, die sich vor dir versammelt haben, werden auch ohne deine Teilnahme daran zerstört werden, da Ich bereits beschlossen habe, dass sie zerstört werden. Tu einfach deine Pflicht! Ergreife

die göttliche Waffe und kämpfe! Das ist alles. Tu einfach deine Pflicht! Unterhalte nicht dein Ego damit, dass du tötest oder getötet wirst, nichts dergleichen."

Wir vergessen das. Doch, obwohl wir es vergessen, ist unser Swami so liebevoll, dass Er uns daran erinnert. Ich erinnere mich an eine Episode, die Dr. Narendranath Reddy erzählt hat:

Während des Abendessens, als sie sahen, dass Swami sehr wenig aß, denn Swami isst physisch fast gar nichts, nur sehr wenig, sagten sie:

"Swami, Du isst fast gar nichts. Du musst die Energie direkt von den Elementen erhalten."

Swami lächelte und sagte: "Nein, nein! Die Elemente erhalten Energie von Mir."

Wisst ihr, aufgrund Seiner liebevollen, menschlichen Gestalt, dieser menschlichen Form, die gekommen ist, um uns Freude zu schenken, um uns die Freude der Erfahrung von Freundschaft, Nähe, die Erfahrung der Liebe eines Vaters, der Liebe einer Mutter, der Liebe eines Gurus zu vermitteln,



https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/19/Avatars_of_Vishnu.jpgPeter Gielow

werden wir getäuscht und vergessen die Wirklichkeit. Alles in dieser Welt hat Maya, die physische Form ebenfalls. Doch in diesen Augenblicken erinnert Swami uns sanft daran. Welch ein wunderbarer Erinnerer!

Swami, Du erhältst keine Energie von den Elementen, nein! Die Elemente erhalten ihre Energie von Dir, ja! Bitte, mach' es, dass wir alle uns daran erinnern, Swami, wer Du bist! Lass uns niemals getäuscht werden! Natürlich erfreuen wir uns an diesem wunderschönen Lächeln, diesen liebevollen Erfahrungen und Leelas, die diese physische Form uns geschenkt hat. Doch auch wenn wir uns darin verlieren, so werden wir deine Wirklichkeit nicht vergessen. Du bist das Höchste Wesen, der Herr des

Universums. Du bist der Göttliche Direktor und alle anderen sind einfach nur Puppen. Mögen wir unser Leben so leben, dass wir uns allein auf Dich fokussieren und uns keine Sorgen darum machen, wie andere etwas tun oder was andere tun. Ja, wir erfüllen unsere Pflicht auf bestmögliche Weise und dann überlassen wir es Dir, Swami.

Vielen Dank! Jay Sai Ram!

*Videotext:

Brahmanda Nayaka Baba Parthipurishwara Baba Chand Aur Sooraj Thum Ney Banaayi Nadiya Sagar Thum Ney Banaayi (Brahmanda ...) Ayodhya Nagari Thum Ney Banaayi Dwaraka Nagari Thum Ney Bataayi Shirdi Parthi Thum Ney Basaayi

Oh Baba! Herr der Schöpfung, oh Baba, Herr von Parthi! Du hast den Mond und die Sonne erschaffen. Du hast die Flüsse und die Meere erschaffen, und auch die Stadt Dwaraka und Ayodhya, und du hast Shirdi und Parthi erschaffen.

Oh Baba! Herr der Höchsten Glückseligkeit und Herr von Parthi!

Oh, Baba! Herr der Schöpfung, oh Baba! Herr von Parthi! Du hast den Mond und die Sonne gemacht. Du hast die Flüsse und die Ozeane gemacht; und auch die Stadt Dwaraka und Ayodhya. Du hast Shirdi und Parthi gemacht. Oh, Baba! Herr der Höchsten Glückseligkeit und Herr von Parthi.